



KATHARINA MAGIERA

Altistin

IMMER WIEDER VON VORNE ANFANGEN.

ZUR KÜNSTLERIN

»Ja, ich spiele auch ab und zu Posaune«, sagt Katharina Magiera mit einem selbstbewussten Lächeln. Das sei zwar für Frauen ungewöhnlich, aber genau das habe sie gereizt, sich während ihres Schulmusik-Studiums für dieses Instrument zu entscheiden. Gegen Klischees und gewohnte Sichtweisen zu rebellieren, liege ihr ein wenig im Blut. Als die Eltern sie im Alter von sechs Jahren zum Geigenspielen bringen wollten, sei dies nach zwei Stunden Unterricht beim Großvater »abgehakt gewesen«. »Ich mochte das Instrument einfach nicht, ich wollte nur singen und nichts anderes.« Schon früh sei sie bei Festen, Kinderkonzerten und Familienfeiern stets der »Star« gewesen. »Wo immer sich mir die Gelegenheit bot, Menschen mit meinem Gesang zu amüsieren, tat ich dies auch.« Vor allem, sich zu verkleiden, in andere Rollen zu schlüpfen, sei für sie das Höchste gewesen.

Das, was sich in ihrer Kindheit und Jugend angebahnt hat, ist heute für Katharina Magiera täglich gelebte Realität: Ein Leben für das Theater mit allen Konsequenzen.

Nach dem Studium der Schulmusik schloss Katharina Magiera ein Gesangsstudium bei Hedwig Fassbender in Frankfurt und bei Rudolf Piernay in Mannheim an. Schnell stellten sich erste Erfolge ein, so wurde sie Stipendiatin der Yehudi Menuhin-Stiftung »Live Music Now«. Gemäß der Grundidee dieser Stiftung sang Katharina Magiera auch in sozialen Einrichtungen, wie etwa in einem Frauenhaus oder auf der Kinderkrebstation der Frankfurter Uniklinik. Die Auftritte waren für sie

manchmal hart, »meine Kehle war wie zugeschnürt«. Aber sie möchte diese Erfahrungen nicht missen: »Ich habe da von meinem Publikum ein wenig gelernt, was es heißt, sich nicht aufzugeben«, sagt sie. Auch als Sängerin habe man seine dunklen Momente, da könne man sich psychisch nicht einfach gehen lassen.

Bevor Katharina Magiera mit Beginn dieser Spielzeit fest ins Ensemble der Oper Frankfurt kam, gehörte sie dem *Opernstudio* an. Hier war sie in so unterschiedlichen Partien zu erleben wie etwa als Tisbe in Rossinis *Aschenbrödel*, als Erste Magd in *Elektra* von Richard Strauss oder als Marzelline in Mozarts *Hochzeit des Figaro*. In der Neuinszenierung von Wagners *Rheingold* übernimmt sie jetzt die Partie der Floßhilde. Abwechslungsreichtum liegt der Sängerin: »Ich möchte mich nur ungern auf einen bestimmten Charakter festlegen lassen«, wobei ihr allerdings klar ist, dass sie in ihrer Stimmlage als Altistin öfter die Böse spielen muss. Sehr gerne – allerdings wohl erst in einigen Jahren – würde sie die Erda in Wagners *Ring des Nibelungen* oder die Amneris in Verdis *Aida* singen.

In ihrer Freizeit widmet sich Katharina Magiera der Malerei: »Abstrakt und gegenständlich, mal mit Tusche, aber auch mit Acryl.« Der Vorteil dieses Hobbys gegenüber dem Singen: »Man hat etwas Bleibendes in den Händen, auf der Bühne muss man jeden Abend immer wieder von vorne anfangen.«

ANDREAS SKIPIS